



Bild: ms

Nicht nur das Publikum hatte Freude am nicht alltäglichen Konzert der Stadtmusik, auch den Musikanten scheint es gefallen zu haben.

Gewagt und mutig

Konzert der Stadtmusik Bremgarten

Spielen, klatschen, singen: Kein alltägliches Jahreskonzert gab die Stadtmusik Bremgarten im Casino. Das Publikum kam in den Genuss mehrerer Überraschungen. So spielte das Orchester «Im Aargau sind zwöi Liebi», wurde dabei immer langsamer und schlief am Ende ein. Den

«Aargauer Feuerwehrmarsch» spielte die Formation gar rückwärts, was das Publikum amüsierte. Ob verspielte Melodien oder höchst anspruchsvolle: Immer wieder blitzten die Qualitäten der Formation auf. --red

Bericht Seite 3

Vorwärts marsch im Rückwärtsgang

«Standing Ovations» für nicht alltägliches Konzert der Stadtmusik

Einen bis ins letzte Detail choreografierten Konzertabend inszenierte die Stadtmusik und scheute dafür keinen Aufwand. Gewagt, mutig – und nichts für Blasmusik-Puristen.

Ein kurzer Blick zurück: Mit dem 2. Platz ihrer Gruppe in der 1. Klasse Harmonie übertraf sich die Stadtmusik im vergangenen Juni am Eidgenössischen Musikfest in Montreux selbst. Nach einem solchen Erfolg darf man etwas Neues wagen und althergebrachte Pfade verlassen. So entschied sich das Blasorchester unter der Leitung von Niki Wüthrich gemeinsam mit dem renommierten Basler Regisseur Tom Ryser (Ursus und Nadeschkin), das Publikum am Jahreskonzert mit einer in jeder Beziehung ungewöhnlichen Darbietung zu verblüffen. Das ist ihnen gelungen.

Vermisste Waldhornisten und schlafende Instrumentalisten

Schon das Programmheft sorgte für rätselhafte Gesichter im vollen Casino. Wo ansonsten fein säuberlich die gespielten Titel aufgeführt sind, fanden sich diesmal verschiedene Symbole wie eine Katze, eine Pistole oder ein sinkendes Schiff. Im Durcheinander auf der Bühne wurden zwei Waldhornisten als vermisst gemeldet. Die Blechbläser intonierten das bekannte Finale aus «Wilhelm Tell» und wurden nach wenigen Takten von den protestierenden Flöten und Klarinetten unterbrochen. Tumult brach aus. Der «Aargauer Feuerwehrmarsch» erklang und brach kurz darauf ebenfalls ab. Das Orchester spielte «Im Aargau sind zwöi Liebi», wurde dabei immer langsamer und schlief am Ende ein. Schmunzeln im Saal.

«Sweet Dreams» von «Eurythmics» ist selbst nach 30 Jahren ein Ohrwurm und eignete sich bestens, um das müde Orchester wieder zu wecken. Das Arrangement des Schweizer Marcel Saurer überzeugte. Mit «Sleep» des amerikanischen Komponisten Eric Whitacre folgte ein ent-



Gekonnt und auf hohem Niveau spielte die Stadtmusik unter Leitung von Niki Wüthrich. Das Publikum kam in den Genuss einiger Überraschungen.

für sind die Ungenauigkeiten zu zahlreich. Trotzdem blitzten die musikalischen Qualitäten der Formation immer wieder auf. Bemerkenswert der angenehm ausgeglichene Klangkörper oder die technischen Fertigkeiten der Klarinetten.

Auch im zweiten Konzertteil war die volle Konzentration des Orchesters gefordert. Die Stadtmusik vertonte individuell das Alter einer Konzertbesucherin, Bremggartens Postleitzahl und eine Handynummer mit bekannten Marschmelodien. Mit dem Techno «Rej» bewies die Stadtmusik, wie flexibel einsetzbar ein Blasorchester ist. Die pulsierende Basslinie mit den Rhythmen der Schlagzeuger erhöhte die Temperatur im Saal. Zum Geniessen auch der «Blues for a Killed Cat» mit coolen Soli von Carlo Schmid (Trompete) und Matthias Schneebeli (Posaune). Das Arrangement des Amerikaners Frederick Fennell sorgte für Wohlbehagen und entspannte Jazzkeller-Atmosphäre.

Ein Tenor in den eigenen Reihen

Stéphane Andrieux ist nicht nur Saxofonist der Stadtmusik, sondern auch ein talentierter Tenor. Er interpretierte Giacomo Puccinis «Nessun Dorma» gefühlvoll und leidenschaftlich. So leidenschaftlich, dass ein italienischstämmiger Konzertbesucher in den Gesang einstimmte. Gibt es ein schöneres Kompliment? Es war der emotionalste Augenblick des Abends.

Die Reprise von «Im Aargau sind zwöi Liebi» spielte das Orchester rückwärts. Zur belohnenden Entspannung durfte das Publikum dann den «Radetzky Marsch» in voller Länge geniessen. Die Zugabe mit dem gefährlichen Titel «Kalashnikov» kam im typischen gehetzten Tempo einer bulgarischen Blaskapelle daher. Das Publikum im Casino quittierte die Leistung mit viel Beifall und «Standing Ovations».

Die Stadtmusik hat für dieses Jahreskonzert konventionelles Terrain verlassen, etwas riskiert und dafür keinen Aufwand gescheut. Das ist mutig und verdient Anerkennung.

Martin Schertenleib

spannendes Intermezzo. Der Stadtmusik gelang dieses liegend, weitgehend auswendig und ohne Dirigent erstaunlich präzise. Die Bässe legten ein sonores Fundament und trugen den sonoren Klang der Waldhörner.

Spielen, klatschen und singen

Mit Céline Dions Welthit «My Heart Will Go on» begab sich die Stadtmusik wieder in ruhigere Gewässer und liess die Titanic vor dem geistigen Auge des Publikums nochmals untergehen. Es kam, wie es kommen musste: Eine Klarinetistin und ein Tubist entdeckten ihre Liebe zueinander und brannten gemeinsam durch.

Treue Zuhörer wissen, dass sich der «Aargauer Feuerwehrmarsch» von Stephan Jaeggi bereits seit längerem im Repertoire der Stadtmusik befindet. Wie gut dieser sitzt, zeigte der Verein, indem er ihn rückwärts spielte, klatschte und sogar sang, was das Publikum sichtlich amüsierte.

Extremer Beethoven

Endlich erschien der Maestro. Im Konzertfrack sorgte er für Ordnung auf der Bühne und verkündete, die Jury in Montreux habe sie ermuntert, das nächste Mal in der Höchstklasse anzutreten. «Extreme Beethoven» ist für diesen Anspruch die richtige Herausforderung. Der niederländische

Komponist Johan de Meji kombiniert darin eigenwillig bekannte Motive von Beethoven. Eine unerschöpfliche Vielfalt an Ideen und Motiven. Einige sanft und verträumt, andere furchterregend und wild. Es ist, als ob das Publikum einen Blick in das geniale Hirn des Komponisten werfen könnte. In der Hälfte des Stücks sorgte eine Marschformation für Überraschung, die vom Eingang her durch das Casino zur Bühne schritt. Ihr Spiel mischte sich mit jenem der Band. Musikalisch zweifellos die anspruchsvollste Darbietung des Programms. Die Stadtmusik interpretierte sie gekonnt und auf hohem Niveau. Für die Höchstklasse reicht es heute jedoch noch nicht ganz, da-